



Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

N^o 54.

Welzheim, Donnerstag den 12. April,

1883.

Deutschland Reich.

— Der Kaiser hat den Bildhauer Prof. Keil mit der Ausführung eines Denkmals Friedrich Wilhelm I. beauftragt, welches im Lustgarten zu Potsdam gegenüber der Kaserne des 1. Garderegiments zu Fuß aufgestellt werden soll. — Der freikonservative Abgeordnete, Präsident Liebemann in Bromberg ist, der „Post“ zufolge, in den Adelsstand erhoben worden.

Stuttgart, 10. April. Das heute Morgen ausgegebene Bulletin lautet: Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist nach einer guten Nacht entschieden besser.
 Gärtner.

Stuttgart, 8. April. Am Freitag hatte die hiesige Postanstalt das Baargeld, etwa 2 Millionen österreichischer Gulden, auf der Transitbeförderung in mehr als fünfzig einzelnen Packeten, die von Wien aus an die glücklichen Erben der Orländ'schen Millionenerbschaft nach Baden versendet wurden. Diese langathmige und oft wechselnde Erbschaftsgeschichte wäre also nun abgethan und die Erben haben ihre Portionen (Maximum 300.000 fl., Minimum 4700 fl. öst. W.) je nach dem Verwandtschaftsgrad des Einzelnen erhalten.

× **Welzheim.** Wie wir hören, veranstaltet unser Kirchenchor nächsten Sonntag Nachmittag von 3 Uhr an ein Kirchenkonzert in der hiesigen Kirche, worauf wir die Freunde eines edlen Gesanges, und dazu so seltenen Genußes, aufmerksam zu machen nicht unterlassen können. Es werden dabei Chöre und Einzelgesang mit einander wechseln. Das reichhaltige Programm, sowie die arbeitsame und unverdrossene Vorbereitung werden uns einen schönen Nachmittag zusichern. Hoffen wir auf recht zahlreichen Besuch von hier und auswärts und zwar wäre es um so mehr zu wünschen, da die Einnahmen für mildthätige Zwecke Verwendung finden sollen.

Von der Zauber, 8. April. Vor einigen Wochen kam ein junger Deutschamerikaner nach Elpersheim, dem Geburtsort seiner Eltern, um Schätze zu heben, die, wie seine Eltern ihm sagten und ein Traum ihm vorgaukelte, in dem Keller unter der ehemaligen Wohnung seiner verstorbenen Großeltern vergraben seien. Er ließ thatsächlich nachgraben, aber wie vorauszusehen war, ohne Erfolg. Nun ist der junge Mann, der die weite Reise über den Ocean vergeblich gemacht hat, wieder abgereist.

Ulm, 9. April. Gestern Abend begab sich der erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Pfaff, mit dem hiesigen Stationskommandanten nach Schachstetten bei Weidenstetten, um die Tochter eines vermöglichen Bauern, welche im Verdacht stand, ihr Kind getödtet zu haben, verhaften zu lassen. Die betreffende Frauensperson wurde auch gestern Abend in das hiesige Amtsgerichts-Gefängniß eingeliefert, nachdem das neugeborene Kind, welches im Stalle vergraben gewesen, aufgefunden worden war.

— Der gestern von uns wie von andern Blättern in Folge eines Sturzes vom Rathhausbalkon in **Splingen** als todtgemeldete Rekrut Münzenmaier befindet sich glücklicherweise noch am Leben und auf dem Wege der Genesung.

Mergentheim, 8. April. Nach den in voriger Woche zwischen einer württemb. und einer badischen Eisenbahn-Kommission gepflogenen Verhandlungen soll bis 1. Juni d. Js.

die Bahnstrecke Mergentheim-Lauda in die württ. Verwaltung übergehen.

Berlin, 9. April. Die bereits gemeldete Hinrichtung des Gattenmörders Conrad ist seit der Hinrichtung des Attentäters Hödel die erste, welche hier stattgehabt und seit sehr vielen Jahren das erste Todesurtheil, welches der Kaiser in Berlin vollstrecken ließ Hödel's Todesurtheil wurde bekanntlich vom Kronprinzen in Vertretung des damals an seinen Wunden, vom Kobling'schen Attentate herrührend, kranken Kaisers bestätigt. Conrad zeigte sich übrigens reuelos, blieb beim Leugnen und wies geistlichen Zuspruch ab.

— Das letzte Wort, das auf der Bühne des Nationaltheaters gesprochen, war dasjenige des Schauspielers Bergmann bei der am Mittwoch Vormittag 11¹/₂ Uhr beendigten Probe: „Es ist Nacht und wird wohl ewig Nacht bleiben.“ In demselben Moment verlöschten die Gasflammen. Kaum eine Stunde später stand das Theater in Flammen und war so das Wort des Genannten in trauriger Weise für alle Bühnen-Angehörigen zur Wirklichkeit geworden. Fräulein Femmerling, eine noch jugendliche Schauspielerin, besaß sich Mittwoch Mittags in einer Theater-Agentur, um einen Engagements-Contrakt im Nationaltheater zu unterzeichnen. Eben hatte sie, in der Hoffnung, nun auf längere Zeit aller Existenzsorgen enthoben zu sein, den letzten Zug an ihrem Namen geschrieben, als plötzlich ein Schreiber der Agentur athemlos hereinstürzte und die Schreckensbotschaft brachte, daß das Nationaltheater in Flammen stehe. Ohnmächtig sank die Genannte, die so plötzlich alle Hoffnungen begraben sah, vom Stuhl und konnte erst nach längerer Zeit wieder zum Bewußtsein gebracht werden.

— (Die Mörder Majlath's). Die Nachricht, daß die wegen Verdachts der Ermordung des Präsidenten Majlath's verhafteten drei Individuen die That eingestanden haben, bestätigt sich nicht; dieselben beharren vielmehr beim Leugnen. Die Recherchen nach dem vierten Verdächtigen Spanga sind bis jetzt erfolglos geblieben, denn auch die Depesche, daß Spanga in Triest verhaftet worden sei, entspricht nicht den Thatfachen. Es ist dort allerdings ein Mann verhaftet worden, der Aehnlichkeit mit dem stechbriefflich Verfolgten hatte. Man hat ihn indeß, da er der Gesuchte nicht war, am selben Abend wieder freigelassen.

Berlin, 10. April. Fürst Bismarck soll laut Meldung der Breslauer Ztg. aus sehr guter Quelle zum Herzog von Lauenburg ernannt werden. (Diese Ernennung, zur Erinnerung an die Verdienste Bismarck's um die Befreiung der Herzogthümer, war schon früher einmal im Werke, ist aber damals nicht zum Vollzug gekommen.)

Würzburg, 7. April. Durch Rothschild wurden heute den Erbberechtigten in Wittighausen (Baden) 3,200,000 M. aus der Orländ'schen Millionenerbschaft ausbezahlt.

München, 8. April. In dem bayrischen Dorfe Cham ereignete sich eine Mordthat unter ganz besonders abscheulichen Umständen. Ein Mann Namens Regler hat mit seiner Magd ein Verhältnis gehabt, was zu öfteren Streitigkeiten mit seiner Gattin führte. Im Zorn erschlug er nun mit seinem Feuerwehrröhr zuerst seine Frau, dann seine Schwiegermutter und seine beiden Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren, übergieß nach vollbrachter That Betten und Zimmer mit Petroleum,

legte Feuer ins Haus und nahm alsdann Gift. Das Feuer wurde sofort gelöscht und die 5 verstümmelten Leichname liegen in dem unheilvollen Hause aufgebahrt.

— Der wegen Ermordung seiner Frau und Kinder zum Tode verurtheilte Konrad ist, wie uns telegraphisch aus Berlin gemeldet wird, heute früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr hingerichtet worden. Man wird sich erinnern, daß Konrad seine Familie ermordete, um mit seiner Geliebten ein Ehebündniß eingehen zu können. Er erdrosselte seine Frau und Kinder während sie schliefen mittelst einer Schnur, hing die Kinder im Kleiderschrank auf und wollte dann glauben machen, seine Frau habe sich und ihre Kinder getödtet.

Rußland. Petersburg, 2. April. Folgende Fürstlichkeiten sind bis jetzt offiz. für die Krönung angemeldet: Oesterreich-Ungarn: Ein Erzherzog (wahrscheinlich Karl Ludwig); Schweden: der Kronprinz Oskar Gustav, Herzog von Vermland; Dänemark: Prinz Waldemar; mit ihm kommt Prinz Wilhelm von Holstein, älterer Bruder des Königs, Oheim der russischen Kaiserin; Großbritannien: der Herzog von Edinburgh; Spanien: der Herzog von Montpensier; Württemberg: Prinz Hermann von Sachsen-Weimar; Bayern: Prinz Arnulf; Griechenland: der König und die Königin werden der Krönung incognito beiwohnen; Hessen: Prinz Heinrich, Bruder des Großherzogs, und Prinz Alexander, Oheim des russischen Kaisers; Baden: Prinz Wilhelm und seine Gemahlin Maria Maximilianowna, geborene Prinzessin von Leuchtenberg; Preußen: Prinz Albrecht; Persien: Syddaula Abdussamed, Bruder des Schahs; Bulgarien: Fürst Alexander mit einer Deputation von 12 Personen; Montenegro: Fürst Nikofaus; ferner besondere Vertretungen der anderen Staaten, namentlich der Türkei, des Großherzogs und der Herzoge von Sachsen u. s. w. Alle diese Herrschaften erscheinen mit einem größeren oder kleineren Gefolge.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 7. April.

(Schluß der 17. Sitzung.)

Der Minister will das Cannstatter Volksfest nicht ganz beseitigen, aber im Herbst 1883 wegen des vorausgegangenen Fehljahres ausfallen lassen. Die Veredlung und Verjüngung des Volksfestes sei wiederholt versucht worden, aber immer vergeblich. Anderwärts, z. B. beim Münchener Oktoberfest, sei es ähnlich gegangen. Das Volk wolle eben geräuschvoll sich gehen lassen, eigentliche Anordnungen schwerer Natur seien selten, aber eine Verjüngung und Veredlung des Volksfestes erscheine als unmöglich. Dagegen könne man den landwirtschaftlichen Theil des Festes verbessern und das werde auch geschehen. Das Fest solle aber künftig nur alle zwei oder drei Jahre abgehalten werden und die Viehbesitzer, welche Thiere zum Feste bringen, sollen größere Erleichterungen zc. erhalten. Frhr. Hans v. Dm. s. d. r. erklärt, daß das Cannstatter Volksfest immer seltener werde und schließlich ausfallen soll. Er würde das sehr bedauern. Man solle ein so volkstümliches Fest nicht außer Cours setzen und dem Volke nicht die Gelegenheit rauben, sich bei diesem Feste um seinen König zu schaaren und die altwürttembergische Anhänglichkeit und Treue an das Königshaus zu zeigen und zu stärken. Spieß erklärt sich ebenfalls wie der Vorredner für die alljährliche Abhaltung des Cannstatter Volksfestes.

Frhr. v. Herman. Was für den katholischen Oberländer die Fastnachtsfreuden sind, das sei dem Unterländer das Cannstatter Volksfest. Man solle aus letzterem ein wirkliches landwirtschaftliches Hauptfest machen, dann könne es gedeihen. Die alljährliche Abhaltung sei nicht nöthig, auch sei das württembergische Volk nicht bloß auf dem Wasen bei Cannstatt, der König erscheine auch sonst häufig im Volke und dieses Volkes Treue sei festest. Hartenstein spricht lebhaft für alljährliche Abhaltung des Festes. In 9 Städten Nordamerikas werde eine Nachahmung des Cannstatter Volksfestes alljährlich abgehalten, in New-York heuer schon das 19. Mal. Redner verliest die schwungvollen und anerkennden Berichte amerikanischer Blätter über die dortigen Volksfeste nach Cannstatter Muster. Landerer wünscht die Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen mit dem Volksfest verbunden. Frhr. v. Müllwarth: Das Cannstatter Volksfest sei von seinem früheren Charakter ganz abgekommen, Landwirthe seien dort fast keine mehr zu sehen, umsomehr Dienstmädchen und Arbeiter, welche dort ihre Ersparrnisse verpußen. Das Kapitel wird hierauf genehmigt, ebenso Kapitel 39.

Verschiedenes.

— Ein schwerer Diebstahl wurde am Mittwoch Nachmittag auf dem Zentralbahnhof in Köln verübt. Ein jüdischer Handelsmann, welcher den Pferdemarkt besucht hatte und im Begriffe stand, heimwärts zu ziehen, wurde im Wartesaale vom Schlafe übermannt und als er erwachte, fand er sich nicht allein seiner Uhr nebst Kette, sondern auch seiner ganzen Baarhaft im Betrage von 14,000 Mark beraubt. Der Bestohlene beherdete sich, als er seinen Verlust gewahrte, wie ein Wahnsinniger und erst nach geraumer Zeit vermoch-

ten die Schutzleute aus seinen Reden zu entnehmen, welches Unglück ihn betroffen hatte. Mittlerweile aber waren Züge nach allen möglichen Richtungen abgefahren, welche jedwede Nachforschungen nutzlos machen dürften. In der Brieftasche des Bestohlenen befanden sich außer der oben genannten Summe auch noch Wechsel im Betrage von 7000 Mark. Wie mehrere Leute, welche den Bestohlenen kennen, versichern, soll diesen der Verlust der Summe keineswegs ruiniren, da er ein sehr reicher Mann sei.

— Der Kanton Bern besaß im Jahre 1882 nicht weniger als 670 Schnapsbrennereien, die jährlich 2,700,000 Liter fabriziren. Dazu werden jährlich importirt 5,000,000 Liter. Von diesen 7,700,000 Litern wurden im Kanton Bern getrunken wenigstens 5 $\frac{1}{2}$ Millionen Liter; das macht auf jeden stimmfähigen Bürger wöchentlich 1 Liter, jährlich 52 Liter.

— Aus Straubing wird geschrieben: Vor einigen Tagen kam in eine hiesige Brauerei ein Bäuerlein aus der Passauer Gegend und fragte nach dem Wäizer. Als derselbe zur Stelle kam, sagte das Bäuerlein: „Hr. N., Sie haben mir vor 3 Jahren 10 Doppelhektoliter Gerste abgekauft und mir hiebei zwei Fünfmarscheine zu viel gegeben. Hier ist das Geld nebst Zins. Der hochw. Hr. Pfarrer, dem ich heuer die Sache gebeichtet habe, hat mir die Buße auferlegt, Ihnen das veruntreute Gut persönlich zurückzugeben.“ Einige gemeinschaftlich getrunkene Liter Bier bildeten den Schluß der Wiedererkennungsszene.

— Das Elend in Amerika, welches durch die Ueberschwemmungen angerichtet wurde, ist sehr groß. Aus Helena im Staate Louisiana wird den engl. Bl. Folgendes berichtet: Es ist die vollkommenste Wahrheit, wenn man behauptet, daß es einige Meilen südlich von Memphis bis zum See Providence in Louisiana nicht 500 Aker trockenen Landes mehr gibt. Röhre, Ochsen, Pferde und Maulthiere stehen von den Knieen bis über den Bauch im Wasser, sind gänzlich verlassen und außer allem Bereich von Dampfschiffen und irgend welcher Hilfe! Die zahlreichen Handelsposten und Landungsplätze, die dem Strom entlang liegen, sind verödet und menschenleer. Die Kaufläden und Wohnhäuser sind umgestürzt oder gänzlich weggeschwemmt, und die ganze Gegend sieht einer verlassenen, traurigen Wüste gleich. Ausgenommen in den wenigen größeren Städten und Dörfern ist in einiger Entfernung von nahezu 300 Meilen kein menschliches Wesen mehr zu sehen! Tausende sind heimatlos und im tiefsten Elend — die Hühner und das übrige Hausgeflügel sieht man zu ganzen Schaaeren auf den Bäumen sitzen und geduldig ihrem Tode entgegensehen. . . . Ein Haus, das 18 Meilen von hier stand und eine Familie von 10 Personen enthielt, wurde während einer Nacht umgeworfen und vier Kinder unter ihren Betten erdrückt, während die andern sich dadurch retteten, daß sie aus den Fenstern trochen und auf den Siebel des Daches kletterten, woselbst sie sich angeklammert hielten, bis sie nach drei Tagen endlich von einer Gesellschaft von Jägern in Booten gerettet wurden.

— (Hotel-Einsturz.) Wie aus New-York, 8. April telegraphisch gemeldet wird, kamen in Greenville, (Texas) bei dem Einsturz eines Hotels, welches dabei in Brand gerieth, vierzehn Menschen ums Leben. Der Einsturz wird der Entzündung von Pulver im Souterrain des Hotels zugeschrieben.

— (Ein Internationaler.) Ein Tiroler, der durch mehrere Jahre bei einer österreichisch-ungarischen Familie in Rußland als Schweizer in Diensten stand, sucht eine Stelle, am liebsten als englischer Jockey zu einer französischen Herrschaft in Italien.

— (Ja so!) A.: „Das ist aber doch der reine Schwindel! Behauptet der Vadearzt Michel, er habe im vorigen Jahre die Hälfte seiner Patienten vollständig genesen entlassen!“

— B.: „Glaub's schon, er hat eben nur zwei Patienten gehabt.“

— (Ob alle Mädchen so sind?) Ein zwanzigjähriger Student erhielt auf eine glühende Liebeserklärung an ein 17jähriges Mädchen folgendes flotte Körbchen:

Was fällt Dir ein, Du dummer Junge,
Was geht mich Deine Liebe an,
Schar Du zuvor in Deine Bücher
Und sieh Dir Deinen Bartwachs an,
Du bist noch viel zu jung zum Lieben,
Und ich bin viel zu alt für Dich.
Verliebe Dich in Dein Examen,
Arbeite und verschone mich.

Nur ein Wort.

Skizze von Ada Christen.

Das sind wieder die stillen Tage . . . Es regt sich geheimnißvoll in der Erde, in den Lüften und in den Menschenseelen. Weniger als sonst placken sich Einzelne mit dem Gestern, Heute und Morgen ab; sie denken weiter und weiter zurück. Die Frühlingsluft erweckt Erinnerungen, die morgen wieder entschlummern, weil sie nur bei dem Duft der ersten Veilchen, beim Klange der Schneeglocken ihre geschlossenen Lider heben können und uns anschauen mit dem bekannten schmerz- oder liebevollen Blick, weil sie nur in solchen Stunden herüberlangen können mit leuchtenden oder abwehrenden Händen . . .

In diesen Tagen taucht immer ein schöner Mädchenkopf neben mir auf, im Wachen, im Traume, im Halbschlummer, immer schaut mich dieses weiße Gesicht mit den zndringlich sanften Augen an. Ich sage mir vergeblich, daß sich dieses Antlitz längst, längst verändert, aber es hilft nichts, es ist da in seiner ernsten, sanften Schönheit, so wie ich es vor langen, langen Jahren zum ersten Male sah.

Sie kam damals aus Italien zu ihrer Tante, jener alten Hausfrau, die in ihrem Besitzthum, der „blauen Gans“, so strammes Regiment hielt. Wir sahen eine üppige, schwarzgekleidete Gestalt aus dem Wagen steigen und die Treppe hinangehen und eine Stunde später wußten alle Leute in der „blauen Gans“, daß es die „Prinzessin“ sei, die einige Zeit bei ihrer einzigen Verwandten bleiben wollte und dann in ein Kloster, das in einer Provinzstadt lag, reisen würde, weil sie sich dort einkleiden lassen müsse.

Vor meinem Kammerfenster, in der Ecke des Hofes, hatte sich die Hausfrau einen Garten zurechtgerichtet lassen, das war eine vielbesprochene Neuerung in dem langen Hofe des alten Hauses. Einige staubgraue Oleanderbäumchen, Epheuwinde in unangestrichenen Holzkisten, milder Wein, von dem jedes Zweiglein und jede wässeriggelbliche Ranke gebunden und gestreckt wurde, und im Winkel eine Laube aus ungehobelten Staketen zusammengeschlagen, mit rothblühenden Bohnen und mildem Wein überspannen, das war die erstaunliche Pracht, deren vorläufiger Anzäunung sich die Kinder nur auf zehn Schritte Entfernung nähern durften. In diesem Gärtchen sah ich die „Prinzessin“, die eigentlich Karoline hieß, zum ersten Mal genauer, denn die Laube lag neben meinem Kammerfenster, sie mußte vorbeigehen, wenn sie dort Schatten suchte, und wenn sie aufblickte, so mußte sie in mein Gesicht sehen.

Warum sie „Prinzessin“ genannt wurde, weiß ich nicht genau, die Leute im Hause munkelten nur, daß sie vor vier Jahren ein vornehmer Herr, ein Herzog oder so etwas, von ihren Eltern fort nach Italien mitgenommen habe, und daß sie nun auf und davon sei und den großen Herrn im Stiche gelassen hätte, seit Vater und Mutter kurz nacheinander starben. Die Weiber wispelten sich zu, daß die Alten nicht ruhig im Grabe faulen könnten, denn es sei doch ein schlechter Handel gewesen mit dem Mädchel, und ins Kloster gehe sie doch nur, weil sie sonst Alles durchgemacht habe und für sich und die Alten hüfe wolle.

„Aber das Heirathen hat sie doch noch nicht im Ernst probirt; soll mich nehmen!“ rief selbstgefallig der hübscheste und größte Lump, den die Vorstadt aufweisen konnte.

„Meinst, Handschuhmacher, um ihr Geld könnt'it Du schon ein Aug' zudrücken?“ kicherte ein zahloser Mund.

„Alle Zwei, meinnetwegen. Was wär's weiter? Bildsauber ist die Prinzessin. Soll geschheidt sein!“

So dachten die Nachbarn, aber Keinem fiel es ein, sich das stille schöne Mädchen so genau anzusehen, wie ich es that, wenn sie in der Laube war. Wenn sie so ganz allein dort saß, den blonden Kopf vorstreckte und die Hände flach übereinander auf den Knien lagen, da wußte ich nie, ob sie mit offenen Augen schlafen konnte. Keine Bewegung des Körpers, kein Zug in ihrem Gesichte verrieth, was sie dachte und über meine Arbeit hinweg schaute ich schier nach jedem Stich zu ihr hin. Als sie aber eines Tages begann, mich anzublicken, unablässig, erwartungsvoll, aufdringlich, da ärgerte ich mich fast über die großen, fragenden Augen. Und nun konnte sie Stundenlang sitzen und in mein Gesicht starren. Es war mir oft, als müßte ich das abschütteln, grob werden oder davon-

laufen. Ich spürte ihren Blick, meine Nadel fing stets an, ungleichmäßig durch den Stoff zu fahren, ich bekam Herzklopfen und mußte stets an allerlei traurige Dinge denken. Warum ich doch am Fenster sitzen blieb? Zuwürdest war die Prinzessin die verhätschelte Nichte der bösen Hausfrau und hatte viel Geld und zunächst war meine Kammer schmal und dunkel, das Fenster tief und niedrig, so daß ich nur ganz vorne knapp am Fensterbrett Licht genug für meine Arbeit fand.

„Hat die Fräul'n Lina vielleicht eine unglückliche Lieb' gehabt oder so was dergleichen?“ frug die weiße Huber und blinzelte der Hausfrau aufmunternd zu, als die Beiden in der Laube ganze Humpen Kaffee auskührten.

„Ah was! — die Lina hat gar nie eine Lieb'schaft gehabt — sagte sie selbst — hat's auch nicht nöthig — sie ist reich genug dazu — sie könnt' heirathen, oder nicht heirathen, wen sie wollt'“ — erwiderte die Tante trozig.

„Freilich, sag' ich auch. Aber der Prinz?“ kicherte Frau Huber bedeutungsvoll.

„Was weiter? — Der war älter als ihr leiblicher Vater.“

„So so! Ich hab' halt nur g'meint. Die Geschiht' mit dem Kloster, daß ich Ihnen sagen muß, ist halt doch was Besonder's. Warum denn juistament ins Kloster?“

„Da müssen's die Lina selber fragen“, knurrte die Alte verbissen, denn sie konnte die Antwort nicht verwinden und vergessen, welche sie auf dieselbe Frage erhalten hatte.

„Tante, ich suchte nur ein Wort, ein einziges — und weil die Menschen es nicht für mich hatten, weil ich es nie bei ihnen finden konnte, suche ich es bei Gott; finde ich es dort auch nicht, dann, dann . . .“

Die Frau Huber trug diesen Ausspruch weiter, er machte im Hause die Runde, alle Leute lachten, ich lachte natürlich auch, und die Hausfrau erläuterte sehr ernsthaft, als wieder davon die Sprache war:

„Ich sag's Euch, sie ist eine überspannte Grebel, wie ihre Mutter, meinem seligen Brudern seine selige Frau. Die hat gar angefangt zum Bücherschreiben! Ich Bücher? Die Lina hat das Berruckte von ihr ererbt.“

Langsam versicherte das Gerede und die Leute kümmernten sich weniger um das Mädchen, nur ich hatte tagtäglich durch ihre großen Augen zu leiden, und ich war seelenstroh, als der Herbst kam und sie seltener drüben in der Laube saß. Zuweilen fiel mir freilich ein, was das wohl für ein Wort sein könne, das die Prinzessin immer gesucht hatte und nun bei Gott finden wolle. Was konnte ihr das Wort, ein einziges Wort nützen?

Mit meinem Verstande war es nicht weit her, beiläufig so weit wie mit meiner Bildung; weder die Karoline noch ich hatten „Ein Wort“ von Ebers gelesen, das Buch war damals noch nicht geschrieben, und wäre es auch gewesen, sie hätte es gewiß nicht gekannt, und ich erst! Das Wort aber, das sie suchte, spukte mir immer mehr im Kopfe, am meisten jedoch an einem Herbstabend, als sie, angethan mit ihrem schwarzen Kleide, noch blässer als sonst, dort saß und nicht mich, sondern die rosiggesäumten Wölkchen anstarrte, die wie aufgebauhter Schaum bewegungslos am Himmel standen. Die großen Blätter des wilden Weines waren schon gelb und rothbraun, hier und da taumelte ein Blatt in der Luft, drehte sich und fiel auf ihr Kleid oder ihre Hände, sie aber fühlte und sah es nicht, das merkte ich, nur ihre Lippen bewegten sich unhörbar, sie sprach leise. (Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 9. April. (Landesproduktionsbörse.) Die Frühlingswitterung, welche vor 8 Tagen einen recht wohlthätigen Einfluß ausübte, hat in den letzten Tagen der vergangenen Woche einer sehr niedrigen Temperatur, welche sich bei trockenem Nord- und Ostwind in der Nacht stets um den Gefrierpunkt bewegte, Platz gemacht. Nachtheile befürchtet man jedoch davon nicht. Der Verkehr in Getreide blieb fortwährend träge und wenn auch da und dort von einzelnen Plätzen eine bessere Stimmung signalisirt wurde, so folgte die Abschwächung auf dem Fuße nach, so daß wir heute ebenjowenig eine Besserung der Preise erhoffen können, wie seither, doch scheint es, daß unser eigenes Erzeugniß nach und nach mehr Verwendung findet, als dieß seit Monaten der Fall war. Unsere heutige Börse verlief zwar etwas lebhafter als vor acht Tagen, allein es herrschte bei den Käufern immer noch große Zurückhaltung.

† Erstaunlich sind die Heilerfolge, welche Aerzte und Private mit den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen bei mangelhafter Verdauung und Ernährung des Körpers, Verstopfung, Hämorrhoiden, Hautkrankheiten, etc. erzielten. Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen per Schachtel Mk. 1. — erhältlich bei Apotheker Wurm in Lorch.

Manholz.
18: bis 1900 Mark
 Pflöggeld find gegen gute Sicherheit bis
 den 1. Mai d. J. zum ausleihen parat
 bei **Georg Nau.**

Welzheim.
 Der Unterzeichnete hat
 einen bereits noch neuen
 vorderen **Ruhwagen**
 mit eisernen Achsen und Mütze zu ver-
 kaufen.
 Auch hat derselbe einige Wagen **Dung**
 zu verkaufen.
Schatz z. Sonne.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd
 in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs**
 und **Sonntags** nach

Amerika.
 Passagierverträge schließen ab:
 Die Haupt-Agentur des
Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Heinr. Chr. Bilsfinger, Welzheim.
 B. Bilsfinger, Lorch.
 C. G. Breuninger, Rudersberg.
 Carl Veil, Schorndorf.

Aleesamen
 garantiert Seide frei,
Gras-Samen
 in 4 Gattungen,
Gartensämereien
 in allen Sorten
 empfiehlt in bester Waare
Heinr. Chr. Bilsfinger.

Gute Roggerste
 das Pfund 22 Pf. — und feiner sehr
schöner Hirse,
Erbsen, Linsen, Bohnen
 in bestkochender Waare bei
Heinr. Chr. Bilsfinger.

Welzheim.
 Feinst gemahltes **Kaffee-mehl** 100
 Gr. 24 & empfiehlt
H. Hohly.

Welzheim.
2 neummeltige Ziegen
 hat zu verkaufen
Hafner Ellinger.

25 bis 30 Ztr. **Heu** und **Gehms**
 hat zu verkaufen
Spitalvtr. Anschütz, Welzheim.

Welzheim.
 Einen ordentlichen Jungen nimmt in
 die Lehre
Chr. Bauer,
 Gold- u. Silberarbeiter.

Rudersberg.
Musverkauf von Ellenwaaren.

Von heute an verkaufe:
Biz die Elle à 20 & 25 &, **Bett- & Schurzenglen** à 25 & 30 &,
Blaudruck à 27 &, **schwarz. Cachemire** von M. 1. 10. an, **weißen Doppel-**
piqué à 30 &, **Damast** à 40 &, **Corsette, Tischuch- & Handuch-**
zeng etc. zu den billigsten Preisen.

Carl Schaeffer, vorm. A. Wörhle.
Rudersberg.

Für die altbekannte
Wracher Natur-Blaiche
 übernehme ich auch dieses Jahr wieder **Leinwand** und **Faden** zur **Besorgung** unter
Zusicherung sorgfältigster **Behandlung.**

Wilh. Stahl.

Wirtschaftsverlegung & Empfehlung.

Meinen werthen Landleuten und Freunden mache ich die
 ergebenste Anzeige, daß ich meine **Wirtschaft** von der
Paulinenstrasse in die



Katharinenstrasse N. 11.

früher **Karl Weimer,** verlegt habe, und lade ich zu fleißigem Besuch
 ergebenst ein.

Fr. Kutt zur Stadt **Welzheim**
 in **Stuttgart.**

Revier Schorndorf.

Reisig-Verkauf.

Aus **Eibenbau** Montag den 16.
 April l. J. Nachm. 4 Uhr: **Laubholz-**
reisig auf **Haufen** mit ca. 1200 **Wellen.**
Zusammenkunft im **Schlag.**

Straßenperre.

In Folge des **Brückenbaues** über den
Gänzbach bei **Ober-Neustetten** kann der
Weg vom **Gänshor** nach **Ober-**
Neustetten vom 16. bis 25. April
 nicht befahren werden.

Kirchenkirchberg den 9. April 1883.
Schultheißenamt.
Hohn.

Brust- und Lungen-Leidenden

und solchen Personen, welche an **Keuchen,**
Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung &c.
 leiden, kann kein angenehmeres und sicheres
 zugleich **diätetisches Haus- und Genußmittel**
 empfohlen werden, als der seit 18 Jahren
 selbst in sonst hartnäckigsten Fällen sich
 stets bewährte **rheinische**

≡ **Tranben-Brust-Honig** ≡

welcher
allein ächt

mit nebigem **Fabrikstempel**
 in **Flaschen** à 1, 1½ n.
 3 **Mark** käuflich in **Welz-**
heim bei **Herrn Kaufm.**
H. Hohly.



Frankfurter Goldcours

vom 10. April 1883.

20-Franken-Stücke 16. 20—24
 Engl. Sovereigns 20. 36—41
 Russ. Imperiales 16. 71—76
 Dukaten 9. 65G. u f
 Dollars in Gold 4. 21—24



Nur die besten **Cacao-Sorten** werden
 verarbeitet.

Puder-Cacao's, absolut rein und scha-
 lenfrei, daher leicht verdaulich.

Chocoladen mit 5 u. 10% **Sago-Zu-**
satz per ½ Ko. von **M. 1.25** ab; mit
Garantie-Marke »**Rein Cacao** und **Zucker**«
 von **M. 1.60** ab.

Die ¼- u. ½-Kilo-Tafeln tragen die **Verkaufs-**
preise.

Unsere **Kaiser-Chocolade** (pr. ½ Ko.
M. 5) ist das Beste, was in **Chocolade**
 gefertigt werden kann.

Dépôt Schilder kennzeichnen die **Verkaufs-**
stellen, woselbst auch **wissenschaftliche Ab-**
handlungen über den **Nährwerth** des **Cacao**
 erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflied.

Alten und **neuen** **reingehaltenen**
Wein verkauft an **Wirthe** und **Pri-**
vaten von 20 Liter an **anzwärts** **preis-**
würdig. **H. Hohly.**

Ein ärztlicher Bericht

über besonders empfehlens-
 werthe **Heilmittel** wird an
Kranke, welche sich vor **Geldaus-**
gaben für unnütze **Mixturen** schützen wol-
 len, **gratis** u. **franco** versandt von **Rich-**
ter's **Verlags-Anstalt** in **Leipzig.** Man
 gebe seine **Adresse** **gestl.** per **Postkarte** an.